

Frage nach der „Schuld am Kriege“ nicht wohl beschattet werden können. Die heute in Moskau maßgebenden Staatsmänner der Russischen Sowjet-Republiken werden schwerlich der Meinung sein, daß das von den zur Zeit nach Moskau entsandten Persönlichkeiten vertretene deutsche Volk den Daseinskampf um Sein und Nichtsein im Verlangen, „Kriegsziele“ irgendwelcher Art zu erreichen, entfesselt habe; und welchem denkenden Deutschen sollte es einfallen, den Vertretern des russischen Proletariats, den leitenden Beamten der Sowjetrepubliken, die „Schuld am Kriege“ beizumessen. So ist mit Zuversicht zu hoffen, daß — in freundschaftlichem Geiste geführt, von den Erfahrungen aus den Jahren nach dem Kriege getragen und in ihren Mitteln und Zielen bestimmt — die Verhandlungen in Moskau zu dem Ergebnisse führen werden, daß die gemeinschaftliche Arbeit zweier aufeinander angewiesenen Volkswirtschaften Möglichkeiten für ein Gedeihen beider bietet, die heute noch unübersehbar sind.

Über den Gang der Verhandlungen werden erst die über sie geführten Protokolle und über ihre Ergebnisse erst die amtliche Veröffentlichung der Vertragsbestimmungen so eindeutig Auskunft geben, daß ihre Würdigung auch vom Standpunkte der Wissenschaft aus möglich — dann aber auch unschwer möglich — sein wird. Wer aber schon heute des Glaubens ist, zu diesen Verhandlungen Stellung nehmen zu dürfen, vielleicht zu müssen, sollte nur von einem einzigen Sterne sich leiten lassen, dem Sterne jener abwägenden Gerechtigkeit, die erkennen lehrt, daß die Verfassung der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Träger der russischen Politik von uns mit der gleichen Rücksicht und Achtung behandelt werden müssen, die wir für unsere eigene Verfassung und unsere eigenen Staatsmänner in Anspruch nehmen. „Achte jedes Mannes Vaterland, aber das Deinige liebe!“. Dieses edle Wort Gottfried Kellers möge in unserem Volke leben und sei jenem Teile der deutschen Presse als Spiegel vorgehalten, der es in letzter Zeit leider vergessen hat.

Die russische Volkswirtschaft lebt und webt nach anderen Gesetzen, als die deutsche. Die heute in Rußland herrschenden Verfassungsformen sind gewiß wesensanders als die unsrigen. Gleichwohl haben die Erfahrungen der letzten Jahre zur Gewißheit erwiesen, daß ein fruchtbarer Handelsverkehr auch über die Schranken verschiedener Verfassungen und über die Schranken trennender Länder hinweg nicht nur möglich gewesen ist, sondern nicht einmal durch den schweren amtlichen Mißgriff einer hohen preußischen Verwaltungsbehörde auf die Dauer in Frage gestellt werden konnte.

Wir wissen, daß Lenin den Verlust der deutsch-russischen Grenze durch den Frieden zu Riga schmerzlich bedauert hat, und dürfen wohl glauben, daß sein Denken noch heute das Denken Rußlands ist. So wollen wir hoffen: daß früher oder später die Entwicklung der Verkehrstechnik die Ver-

bindung zwischen den beiden aufeinander angewiesenen Staaten und Volkswirtschaften durch ihre Landesgrenzen entbehrlich machen wird. Keine Technik der Welt aber wäre imstande, das Band des Vertrauens zwischen den für die deutschen und russischen Geschicke verantwortlichen Männer wieder zusammenzustücken, wenn es von demjenigen Teile der deutschen Presse zerrissen würde, der das Leben und die Zustände in der Union der Sowjetrepubliken durch die Zerrbrille der Verständnislosigkeit und Voreingenommenheit anstarrt und die spottgeborenen Ergebnisse solcher Betrachtung der deutschen Leserwelt als Wahrheit vorzusetzen wagt.

Jury Wadimow:

## Frankreich und die Sowjet-Union

Frankreich hat Sowjetrußland anerkannt. Am 4. Dezember 1924 traf der offizielle Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, der Volkskommissar für Außenhandel Krassin, in Paris ein. Über seine Ankunft schrieb die Pariser Presse: „Krassin hat heute vormittag seinen Einzug in Paris gehalten, einen Einzug, wie ihn Paris wohl noch nicht gesehen hat.“

Sieben Jahre hat es gedauert, bis Frankreich das neue Rußland anerkannt hat. Mit dem alten zaristischen Rußland stand die französische Republik in engsten freundschaftlichen Beziehungen. Die beiden Regierungen haben den Zweibund geschlossen, dem dann der Dreibund von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien folgte; aus dem Zweibund entstand die Entente. Das russisch-französische Bündnis steigerte die Gefahr eines Krieges und spielte nicht die letzte Rolle in der Kette von Ursachen, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben.

Die Oktoberrevolution schuf eine neue internationale Lage dadurch, daß die Räteregierung alle Verträge der alten Regierung für nichtig erklärte; damit war auch das französisch-russische Bündnis gelöst. Seitdem hat die französische Republik ihr Verhalten gegenüber Rußland geändert: sie stellte sich an die Spitze der russischen Gegenrevolution; sie unterstützte tatkräftig jeden Anschlag gegen die neue Regierung, von welcher Seite er auch kam. Die weißen Armeen der Generale Koltschak, Denikin und Judenitsch erhielten Geld und Munition aus Frankreich; selbst französische Offiziere haben in diesem Bürgerkrieg mitgekämpft. In der Unterstützung der weißen Armeen ist Frankreich England und anderen Mächten vorangegangen. Frankreich war der erste Staat, der die sogenannte Regierung des Generals Wrangel anerkannt hat. Die Aufstände Petljuras in der Ukraine, der tschechoslowakischen Legionäre an der Wolga, der Kosaken (Kaledin, Dutow